

Der «Neue Weg» muß kämpferischer werden

Alfred Bossan, Brigadier im VEB Brikettfabrik „Sonne“, BKW Großräschen:

Von der Brikettfabrik „Sonne“ habt ihr vielleicht schon einmal gehört. Die Herren vom Ilse-Betrieb werden mit Wehmut an die Profite denken, die sie jetzt einbüßen, was heute aber uns allen zugute kommt.

Für mich als Kumpel ist das ausschlaggebend, was Lenin gesagt hat, daß für den Sieg unserer neuen Gesellschaftsordnung über das kapitalistische System die Steigerung der Arbeitsproduktivität in letzter Instanz das Ausschlaggebende ist. Ich habe mich davon immer leiten lassen.

Ich war erst im Kraftwerk unseres Braunkohlenwerks als Heizer beschäftigt und wurde dort dreimal als Aktivist ausgezeichnet. Als die neue Brikettfabrik in Betrieb genommen wurde, wurde ich vom Parteisekretär aufgefordert, als Brigadier in die Fabrik zu gehen, weil ich schon früher als Presser, Einleger und ähnliches gearbeitet hatte. Ich habe Interesse dafür gehabt und bin hingegangen. Bald merkte ich, daß in meiner Schicht nicht alles in Ordnung war. Eine Kollegin las an ihrem Arbeitsplatz Romane, obwohl sie eine verantwortungsvolle Arbeit hatte. Ich habe mir das, was so mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Selbstkostensenkung zusammenhängt, durch den Kopf gehen lassen und verschiedenes abgeschafft. Dabei war der „Neue Weg“ für unsere Grundorganisation ein ganz schöner Helfer. Ich schrieb einen Artikel „Bei Disziplinverstößen in der Produktion kein Auge zudrücken“. Darin kritisierte ich u. a. auch die Verhältnisse in unserer Schleiferei. Dort nutzte man die Arbeitszeit nicht aus und jammerte aber, daß man die Norm nicht erfüllen könne. Ich sagte zu einem Kollegen: „Du bist schon fertig?“ — Er meinte: „Paß auf, daß ich ja nicht in die Zeitung komme!“ — Als der „Neue Weg“ erschien, da wollte jeder ihn lesen. Damals war der „Neue Weg“ bei uns sehr gefragt, mehr als Kaffee und Bananen. Das Ende vom Lied war: Der Kollege, den ich angesprochen hatte, hat mich nicht mehr begrüßt, und seine Frau blieb meiner Frau auch den Gruß schuldig. Heute grüßen wir uns wieder. Er erfüllt jeden Tag seine Norm mit 160 Prozent.

Der Verantwortliche von der Schleiferei meinte eines Tages zu mir: „Glaubst du, daß die da schon ausgelastet sind?“ — Ich antwortete! „Nein! Bei der zweiten Schicht sehe ich, wenn sie Feierabend machen. Es ist immer noch etwas faul. Jedenfalls können wir uns eine durchschnittliche Normerfüllung von 160 Prozent ohne entsprechende Arbeitsleistung nicht leisten.“

Es können insgesamt gesehen noch viele Reserven ausgeschöpft werden. Das Auge zudrücken, wenn mangelhafte Arbeitsorganisation sowie Arbeitsmoral und -disziplin offensichtlich werden, bildet aber immer noch einen Hemmschuh.

Für mich als langjährigen Arbeiterkorrespondenten erscheint der „Neue Weg“ nicht kämpferisch genug. Ich denke, wir sind eine kämpferische Partei, und wir sollten uns in Zukunft kritischer über diese Probleme auseinandersetzen.

Drei Hinweise für die Arbeit im «Neuen Weg»

Erich Gabel, Redakteur des „Partearbeiters“ in der Bezirksleitung Frankfurtoder:

Der „Neue Weg“ ist ein gutes Hilfsmittel für den Parteifunktionär. Jedoch kann man trotzdem noch einiges verbessern. Unseres Erachtens in dreierlei Hinsicht:

1. Es muß in den Artikeln ständig das **Warum** zum Ausdruck kommen. Das Warum deshalb an den Anfang, weil hier die theoretische Begründung geschaffen werden muß für das Problem, das in den Artikeln behandelt wird.

Wie meine ich das?